

Radnitzky Franz, Violinist und Musikpädagog. * Wien, 1. 4. 1855; † Wien, 15. 8. 1924. Stud. am Wr. Konservatorium bei K. Heissler, J. Hellmesberger sen., F. O. Dessoff (s. d.) sowie W. Schenner und trat 1873 als 2. Geiger in das Hofopernorchester ein. Ab 1878 Exspektant, wurde er 1888 zum w. Mitgl. der Hofmusikkapelle ernannt. Nachdem er sich daneben schon 1875/76 (als 2. Geiger) im Hellmesberger-Quartett als Kammermusiker bewährt hatte, gründete er 1878 das nach ihm benannte R.-Quartett, mit dem er bis 1884 als Primgeiger neben A. Siebert, A. Stecher und Th. Kretschmann (s. d.) erfolgreiche Konzerte, bes. im Wr. Bösendorfer-Saal, gab. 1887 wurde er krankheitshalber an der Hofoper, 1894 an der Hofmusikkapelle pensioniert. Als gesuchter Privatlehrer erteilte R. durch mehr als 30 Jahre Unterricht und veranstaltete gem. mit seiner Frau, der Pianistin und Klavierlehrerin Adele R.-Mandlick (* Wien, 18. 11. 1864; † Mödling/NÖ, 22. 9. 1932), einer Schülerin J. Epsteins (s. d.), zahlreiche Hauskonzerte, die in Fachkr. den besten Ruf genossen. R. wird als vortrefflicher Geiger der alten Wr. Schule gerühmt.

L.: N. Fr. Pr. vom 22. 8. 1924 und 25. 9. 1932; Eisenberg, 1893, Bd. 1 (s. Radnicky F.); Kosel 1; Th. Antonicek, A. Bruckner und die Wr. Hofmusikkapelle, 1979, S. 125; Wr. Stadt- und Landesarchiv, Wien. (Ch. Harten – U. Harten)

Radnitzky Karl, Stempelschneider und Medailleur. * Wien, 16. 11. 1818; † Wien, 10. 1. 1901. Sohn des Hofgraveurs Josef R.; war an der Graveurakad. des Hauptmünzamt in Wien Schüler J. D. Böhms (s. d.). Ab 1837 war er Praktikant, ab 1849 Graveuradjunkt am Hauptmünzamt. Ab 1850 wirkte er als Lehrer an der Akad. der bildenden Künste, ab 1853 als Prof. an der Schule für Kleinplastik, Ornamentik und Medailleurkunst. 1881 i. R. und Reg. Rat. Kunstreisen führten ihn nach Deutschland (1843), Belgien und Frankreich (1847). R. hatte entscheidenden Anteil an der Wiederbelebung der österr. Medaillenkunst im 19. Jh. Er wurde vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. mit dem Reichspreis der Akad. der bildenden Künste (1842) und dem Kunstpreis (1845). Mitgl. des belg. Archäolog. Inst. (1847) und der Zentralkomm. für Kunst und hist. Denkmale. Sein Bruder, Josef R. († 1888), und sein Neffe, Karl R. († 1920), waren Hofgraveure.

W.: Stempel zum Südbahn-Doppelthaler 1857 und Vereinsthaler 1857; Medaillen auf K. Franz Joseph I. und

auf Ereignisse seiner Regierungszeit, Mitgl. des K. Hauses, geistliche und weltliche Würdenträger, Künstler, Schriftsteller; etc. Weitere Medaillen: Österr. Mus. für Kunst und Ind. in Wien; Ung. Akad. der Wiss. und Ung. Nationaltheater in Budapest; Bergakad. in Schemnitz; Errichtung der Denkmäler für Prinz Eugen und Erz. Karl in Wien; Preismedaille der Akad. der bildenden Künste in Wien; Salvatormedaille der Stadt Wien; Verdienst- und Ausst. Medaillen; Taufmedaillen; Bettfennige; etc.

L.: N. Fr. Pr. vom 11. 1. 1901; Wr. Zig. vom 11. 1. 1951; F. Dworschak, C. R. (1818–1901), in: Numismat. Z. 58, 1925, S. 111ff.; B. Koch, Biograph. Beitr. zur Geschichte der Wr. Münzstempelschneider und Medailleure, ebenda, 82, 1967, S. 69f.; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Fiala; Forrer; Kosch, Das kath. Deutschland; Seubert; Thieme-Becker; Wurzbach; E. J. Pyke, A Biographical Dictionary of Wax Modellers, 1973. (B. Koch)

Radó Antal, Schriftsteller, Stenograph und Übersetzer. * Mór, Kom. Fejér (Ungarn), 29. 6. 1862; † Budapest, 22. 11. 1944 (Selbstmord). Hieß bis 1881 Roder; stud. klass. Philol. an der Univ. Budapest, 1883 Dr. phil. und Lehramtsprüfung. Ab 1880 Mitarbeiter verschiedener Ztg. und Z. in Budapest. 1885 wurde er Parlamentsstenograph, 1899 Revisor; 1910–22 Dir. des Parlamentsstenograph. Inst.; 1897 Begründer und Red. der literar. Ser. „Magyar Könyvtár“ (Ung. Bibl.), 1901 auch der „Remekírók Képes Könyvtára“ (Illustrierte Bibl. der Klassiker). R. schrieb Gedichte und literarhist. Abhh., war aber vor allem als Übers. aus der griech., latein., italien., französ., dt., span., engl. und pers. Literatur tätig. 1895 Mitgl. der Kisfaludyges.; 1926–44 Vizepräs. des ung. PEN-Clubs.

W.: A magyar műfordítás története (Geschichte der ung. Übers. Kunst) 1772–1831, 1883; Goldoni és Alfieri (Goldoni und Alfieri), 1892; Az olasz irodalom története (Geschichte der italien. Literatur), 2 Bde. (= A MTA könyvkiadó-vállalata, NF 26–27), 1896; Mesék az íróvilágból (Märchen aus der Schriftstellerwelt, Gedichte), 1905; Dante, 1907; A fordítás művészete (Die Kunst der Übers.), 1909; Háborús strófák (Kriegerische Strophen, Gedichte), 1916; Magyar sírámok (Ung. Klagelieder), 1927; etc.

L.: A fordítás művészete, in: Nyugat 1, 1910, S. 47f.; Das geistige Ungarn; Jew. Enc.; M. Eletr. Lex.; M. Irodalmi Lex., 1965; M. Zsidó Lex.; Pallas; Révai; Szinyei; Uj M. Lex.; Wininger; M. Rubinyi, A 80 éves R. A., 1942; A magyar irodalom története, red. von I. Sötér, 4, 1965, s. Reg. (K. Benda)

Radó-Hilgermann Laura, geb. Oberländer, Sänglerin und Gesangpädagogin. * Wien-Währing, 13. 10. 1865; † Budapest (?), 1943. Hieß ab 1887 Hilgermann; heiratete später den Kaufmann G. Radó. Nach Ausbildung durch K. M. Wolf in Wien debut. sie 1885 als Azucena in Verdis „Troubadour“ am Dt. Landestheater in Prag, wo sie bis 1890 blieb. 1890–1900 war sie an der kgl. Oper in